

# Der Neckar fließt durch die Stadt der Liebe

Tommy Mammel lässt Eiffel- und Fernsehturm zusammenwachsen

In punkto Außendarstellung ist die Stadt Stuttgart nicht immer tafrisch. Die Werbeslogans lassen oft verwundern, der Fluss durch das Zentrum wird verbuddelt, der Neckar vernachlässigt. Der Musiker Tommy Mammel bringt in seinem neuen Programm alles auf den Tisch. Eine Hommage an eine Hasssliebe.

THOMAS MIEDANER

## ■ OBERER NECKAR

„Stuttgart ist natürlich nicht Paris“, lacht Mammel. Im neuen Programm „Hier fließt der Neckar in die Seine“, das der Musiker gemeinsam mit seiner Band Nachtausgabe auf die Bühne bringt, wird der Vergleich trotzdem probiert.

„Um Paris gibt es immer einen solchen Hype, da wollten wir Stuttgart auch Mal in neuer Form darstellen.“ Beim Schreiben der Texte kam Mammel dann auf allerlei Ähnlichkeiten und Unterschiede. „Das ist dann auch immer ein Spiel mit der Realität.“

Als waschechter Stuttgarter kennt er natürlich die verschiedensten Ecken. Ob positiv oder negativ. Zum Neckar hat er eine Art Hasssliebe entwickelt. „Einerseits gibt es in



Tommy Mammel will die Stuttgarter an ihren Fluss bringen.

Foto: e

Stuttgart dort total interessante Flecken, den Containerhafen, den Ölhafen, andererseits: so richtig schön ist es dort nicht.“

Und den Neckar kennt er genau: Bereits 2005 hat er zusammen mit einem befreundeten Musiker eine Reise von der Quelle bis zur Rheinmündung gemacht. zweiein-

halb Wochen, 25 Auftritte, immer mit lokalen Musikern. „Ein interessantes Experiment, und obwohl wir mit den einzelnen Musikern nie zuvor gespielt haben, hat es überall total gut geklappt“, erinnert sich Mammel.

Mit seiner Band Nachtausgabe ist er seit 30 Jahren unterwegs. Der Name Nachtaus-

gabe soll auch eine Anspielung an die Texte und Geschichten sein, die Mammel erzählt. „Die Nachtausgabe einer Tageszeitung steht für Großstadtfair, Geschichten die nachts spielen.“

Für Tommy Mammel selbst war der Weg zur Musik schnell klar. „Ich habe Musik studiert und hatte dann die

Möglichkeit auf eine Tour mit einem Liedermacher auf Tour zugehen.“

Das hat Mammel geprägt und auch den Mut gegeben selbst deutsche Texte zu machen. „Nach den großen Zeiten von Wecker und Wader stand man damit ziemlich alleine da.“ Trotzdem hat er es dann mit der Nachtausgabe probiert und es hat funktioniert. Seitdem geht die Band vor allem in kleinen Clubs auf Tour.

Im Jahr 2011 hatten sie allerdings nur wenig Auftritte. „Das neue Programm hat mich doch sehr beansprucht. Und bis im Dezember sollte es ja fertig werden“, so Mammel.

Kurz nach Weihnachten steht dann die Uraufführung an, in der Rosenau im Westen. „Auch wenn man die Stadt so genau kennt, ist es gar nicht so leicht ein komplettes Programm zu Stuttgart zusammen zustellen.“

Da sind Einflüsse aus einer großen Metropole an der Seine gar nicht so schlecht. „Das spiegelt auch ein wenig unsere Musik wieder, die im Klang durch das Akkordeon auch französische Einflüsse hat“, so Mammel. Da sind sich dann Eiffelturm und Fernsehturm plötzlich ziemlich ähnlich.

## Stuttgarter Hafen-Lied

### Stuttgarter Hafen

In Stuttgart gibt's ein Mittelkai, ein Ost- und auch ein Westkai, aber leider keine echte Hafenbar. Die eine, die so heißt, ist an der Flughafenterrasse, in jeder Suppe schwimmt eben ein Haar.

Und trotzdem weht ein bisschen Schifferflair durch die Kanäle, am Rande dieser fleißigen und tugendhaften Stadt, die nicht mal einen Fluss in ihrer Mitte, sondern grade mal den Feuer- und den Eckensee hat. Ich liebe meine Heimat, und ich will gar nicht auf sie spucken, als sie ist. Ein Frachtschiff braucht von Rotterdam nach hier nur fünfzig Stunden, für Hochseeträume immerhin eine kurze Lieferfrist.

Sie bringen und sie holen Stahl und Kohlen, Schrott und Kies, die MS Jenny und die Gaisburg, die MS Magellan, die Württemberg, die Schwaben, und wie sie sonst noch heißen. Über jedem ihrer offenen Bäuche schwebt ein Ladekran.

Die GMS Excelsior kommt grade

aus Antwerpen, die Neckarstein legt heute noch ab nach Rotterdam mit zweihundert Containern und siebenundzwanzig Schleusen bis Mannheim und dann weiter, ich wär so gern auf diesem Kahn.

Ich liebe meine Heimat, und ich will gar nicht auf sie spucken, als sie ist. Ein Frachtschiff braucht von Rotterdam nach hier nur fünfzig Stunden, für Hochseeträume immerhin eine kurze Lieferfrist.

Gottseidank gehört Bad Cannstatt zu Stuttgart, da liegt die Stadt dann eben doch an einem Fluss. Ich setze mich ans Ufer, am Mühlgrün, in die Sonne, die Neckarmuse kommt vorbei und gibt mir einen Kuss.

Ich bin versöhnt, es ist zwar nicht so wie bei Otis Redding, weit und breit kein „dock of the bay“.

Ich mal mir einen Anker auf den Arm mit blauem Edding und schau den Fluss hinunter und fühl' mich ganz o.k.